

Laudatio für Christian Schwarz-Schilling

Anlässlich der Verleihung des Integrationspreises 2010 in Heilbronn

Die „Europäische Gesellschaft für Politik, Kultur und Soziales“ mit Namen Diaphania hat dieses Jahr mit dem Integrationspreis einen Menschen ausgezeichnet, der allen Deutschen, die sich für Politik interessieren, bekannt sein müsste. Er gehört zu den besonders verdienstvollen Persönlichkeiten, die nach dem zweiten Weltkrieg mitgeholfen haben, das total zerstörte Deutschland Schritt für Schritt zu dem zu machen, was es später wurde und heute ist: Ein nicht nur für seine eigenen Bewohner attraktives, föderatives Staatsgebilde mit dem freiheitlichsten Grundgesetz in der deutschen Geschichte. Als sein Jugendfreund habe ich das Privileg die Laudatio zu halten. Dass Prof. Dr. Dr. Christian Schwarz-Schilling den Preis angenommen hat, ehrt die ihn Ehrenden ebenfalls. Damit meine ich den Verein Diaphania und besonders den Vorsitzenden Evangelos Goros und seine treue und fleißige Hilfe Dorothee Utta, sowie das Kuratorium für die Verleihung des Integrationspreises, dessen Mitglieder aus den Bereichen Politik und Justiz, der Stadt Heilbronn, dem Deutschen Gewerkschaftsbund, der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, dem Mönchsee-Gymnasium Heilbronn und dem Kreisdiakonieverband Heilbronn kommen. Unser gemeinsames Bestreben ist es, Hilfe-Bedürftigen zu helfen und die Vielfalt der Kultur zu pflegen. Dazu gehört auch das Bemühen, heimatlos gewordenen Zugewanderten die Integration in die Bundesrepublik zu erleichtern.

Unter vielem anderen war auch das ein Anliegen der Person, die wir heute ehren. Und wer Christian Schwarz-Schilling kennt, muss ihn sehr loben, ja lieben, für sein immer vorhandenes Bemühen, den Menschen Gutes zu tun. Nur, außerhalb von regierender Macht oder politisch organisierter Willensbildung sind die Möglichkeiten, das menschliche Miteinander zwischen unterschiedlichen Menschengruppen in größerem Stil zu verbessern, vergleichsweise klein. Klein gegenüber dem, was z.B. dem „Hohen Repräsentanten und Sonderbeauftragten der EU für Bosnien und Hercegovina“ an Möglichkeiten zur Verfügung steht. Und genau das war die amtliche

Position, die Christian Schwarz-Schilling in seinem langen politischen Wirken zuletzt ausgeübt hatte.

Anders als bei solchen Lobreden üblich, möchte ich einmal die Sprossen seiner erstaunlichen Karriereleiter zurücksteigend aufzählen, um vor allem den vielen hier anwesenden jüngeren Menschen die einzelnen Stationen dieses sehr erfüllten Politikerlebens vor Augen zu führen:

Mit seinen heute fast 80 Lebensjahren gibt Christian Schwarz-Schilling sein vielseitiges Wissen an der „Sarajevo School of Science and Technology“ als Professor an die Studenten weiter.

Außerdem berät er in einer von ihm begründeten Firma junge Unternehmer. Von 1976 bis 2002 hatte er sich als Mitglied des Bundestags immer aktiv für die Menschenrechte und den technischen Fortschritt eingesetzt. Seine Erfahrungen, die er sich als Mensch, Unternehmer, Politiker, als internationaler Streitschlichter, als Vorsitzender des „Unterausschusses Menschenrechte und humanitäre Hilfe“, vor allem aber auch 10 lange Jahre, von 1982-92, als „Bundesminister für Post und Telekommunikation“ erworben hat, kann man nicht hoch genug einschätzen.

Zur Erinnerung: Als Postminister führte er in Deutschland das Kabelfernsehen, das Privatfernsehen und den Mobilfunk nach dem Standard GSM ein. In Bezug auf die Menschenrechte setzte er sich ganz persönlich für Bürgerkriegsflüchtlinge ein und verhinderte ungerechtfertigte, teilweise gesetzeswidrige Abschiebungen. Er ist Mitbegründer der Aktion „Hessen hilft“ und unterstützt die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ in Göttingen.

Das waren jetzt nur wenige Sätze, hinter denen sich jedoch unglaublich viel Mühe, Zeit und gemeinschaftsdienliches Engagement verbergen. Begonnen hat sein Leben 1930 in Innsbruck. Gelebt hat seine Familie danach in Berlin- Zehlendorf und später in Berlin- Grunewald. 1956 promovierte er zum Dr. phil.. Das Thema seiner Dissertation hatte bereits mit Frieden zu tun: „Der Friede von Shan Yüan“ (1005 n. Chr. zwischen der Sung Dynastie und dem Liao-Reich der Kitan).

1957 heiratete er. Ich war an diesem ganz besonderen Tag dabei. Und das ist jetzt der richtige Moment in meiner Laudatio, seiner lieben Frau, Marie-Luise geb. Johnen, ebenfalls zu gedenken und zu danken. Sie ist die Autorin eines sehr interessanten Buches, das sie „Die Ehe – ein Seitensprung der Geschichte?“ betitelt hat. Es handelt sich hier um Menschheitsgeschichte aus einem ganz anderen Blickwinkel. Ein originelles Buch, das den Spruch bestätigt, dass hinter einem erfolgreichen Mann in der Regel auch eine tüchtige Frau steht.

Bedingt durch einen Todesfall in der Familie, hatten Christian und Marie-Luise in den 50er Jahren einen gemeinsamen beruflichen Start. Zusammen übernahmen und bewältigten sie die Geschäftsführung der Accumulatoren-Fabrik „Sonnenschein“ im hessischen Büdingen.

Nach der erfolgreichen Sanierung der Fabrik begann für Christian Schwarz-Schilling 1964 die parteipolitische Tätigkeit für die CDU – und zwar von ganz unten, von der Basis an. Die *Ochsentour* nanntest Du es damals. Schon sehr bald, 1967-1980, wurde Christian Schwarz-Schilling Generalsekretär der hessischen CDU. Mit dem Vorsitz des Ausschusses für Politik und Zeitgeschehen, sowie dem Vorsitz des Koordinierungsausschusses für Medienpolitik, begannen seine Aktivitäten zur Gestaltung wichtiger politischer Veränderungen in unserem Land. Ich habe mich manchmal gefragt, ob mein früher so idealistischer Jugendfreund Christian sich gleich auch alle die weitreichenden Auswirkungen der von ihm beschleunigten Entwicklungen hatte vorstellen können?

Wir, Christian und ich, lernten uns 1948 kennen, als Berlin noch eine Trümmer- und Ruinenwüste war. Und damit bin ich beim Zurückklettern auf der Karriereleiter von Christian Schwarz-Schilling auf dem Bodengrund angelangt, auf dem die Leiter für seinen imponierenden Aufstieg stand. Seine Eltern und seine Familie lebte in dem Nachbarhaus der Eltern meiner verstorbenen Frau, in der Rappoltsweiler Straße, in Berlin-Zehlendorf. In diesen beiden benachbarten Häusern wurde musiziert und über Politik nachgedacht. Heute bekommen wir einige der schönen Kompositionen Deines Vaters zu hören. Er lehrte ja als Professor

für Komposition an der Berliner Hochschule für Musik. Dank und Bewunderung gebührt den Ausführenden und ihren Musiklehrern: Herr Gerold Smolnik, Herr Claus Hutschenreuter, Herr Dr. Herrmann Forschner, Herr Hannes Keil, die diese schöne, aber nicht einfache Musik sicher mühevoll einstudiert haben.

Du lerntest damals das Klavierspielen, warst aber vorwiegend ein sehr fleißiger und begabter Student der Sinologie.

Auch an Deinen lebenswerten, leider so früh verstorbenen Bruder, Fridolin, dem Du Deine Doktorarbeit gewidmet hast, kann ich mich noch gut erinnern.

Auf diesem Untergrund, mit dem Hintergrund des katastrophalen Krieges und dem Holocaust, diskutierten wir damals äußerst intensiv und mehr oder weniger traumatisiert über Ideologien und Politik, moderne Musik und Theater. Wir taten das im Rückblick auf die schrecklichen, von uns noch miterlebten Geschehnisse. Aber gerade deshalb immer auch mit einem Glücksgefühl über die Freiheit, die uns eine neugeschaffene Demokratie gebracht hatte.

Rückschau zu halten lohnt sich, denn was uns heute noch beschäftigt, hängt immer auch mit dem zusammen, was vorher und noch früher geschah. Das von vier unterschiedlichen Großmächten besetzte Berlin war nach der einseitigen NS-Diktatur und dem Krieg zu einem Schaufenster für ideologische, multikulturelle Vielfalt geworden. Meinungsdivergenzen haben damals weder unseren Freundschaften, noch dem gegenseitigen Respekt geschadet. Mittel und Wege zu finden, Frieden und Freiheit zu bewahren, war schließlich unser aller gemeinsames Ziel.

Du, lieber Christian, bist beispielhaft dafür, dass sich ein fester Charakter nur aus selbstständig erarbeiteten Überzeugungen bildet. Das hast Du dann durch Entscheidungen unter Beweis gestellt, für die Du selbst bei persönlichem Nachteil mutig eingetreten bist. Es ist nun einmal so: Zivilcourage entsteht aus der Kraft und dem Mut, das für richtig Gehaltene auch zu tun oder zu bekennen. Mit Deinem aus Überzeugung freiwilligen Rücktritt aus dem Kabinett Helmut Kohls hast Du damals in diesem Sinn gehandelt.

Unbeschadet für unsere Freundschaft blieb eine Meinungsverschiedenheit: Ich teilte Dein Anliegen im Kosovo einzugreifen, um Hilfe zu leisten, war aber über die Art und Weise, wie das hätte geschehen sollen, anderer Meinung. Meinen Schwur „nie wieder Krieg“ war ich nicht bereit zu brechen, egal welche Rechtfertigungen man nachher auch immer anführen würde. Für mich ist Krieg etwas, was kategorisch und grundsätzlich verboten sein müsste.

Erst der Krieg macht jeden Diktator omnipotent, denn Krieg ist nun einmal kein Rechtsmittel, sondern immer ein Mittel der Gewalt, um anderen seinen Willen aufzwingen zu können – nach außen wie nach innen. Kriege – nicht Polizeiaktionen – haben immer die Eigenschaft zu eskalieren und zwar in nie voraussehbarem Ausmaß. Auch der Kosovo-Krieg hätte damals durch Eskalation zur Konfrontation der Großmächte, Russland und Amerika, führen können. Die USA und die Nato hatten Glück, dass sich das mit Serbien befreundete Russland mit einem 8 Milliarden-Dollar-Kredit ein Stillhalten abkaufen ließ und seinen angegriffenen Freunden, den Serben, damals nicht zur Hilfe kam.

Dass sich alles mit Zugeständnissen wieder beruhigte und dass die russischen Luftabwehrraketen nicht an Serbien geliefert wurden, mit denen die Flugzeuge der Nato hätten abgeschossen werden können, die ihre Bomben auf Kasernen, Fabriken, Brücken, Wasser- und Elektrizitätswerke, aber auch aus Versehen auf die Chinesische Botschaft, Krankenhäuser und Schulen abladen, muss man als noch einmal glimpflich ausgegangen bezeichnen, denn die Zahlen der durch diesen Krieg getöteten Menschen waren zwar fünfstellig aber nicht sechs- oder gar siebenstellig ausgefallen, wie bei den zuvor aus nichtigeren Anlässen begonnenen Kriegen.

Ich will das fragwürdige Prozedere, wie jener Krieg außerhalb der UNO beschlossen und dann auch beendet wurde, nicht wiederkauen. Aber es gab in diesem Zusammenhang eben einen Minister, der aus Protest seinen Hut nahm. Du warst mit Deinen Kabinettskollegen nicht einverstanden, die bei den völkermordähnlichen Tatbeständen in den Balkanländern untätig blieben. Charakterfestigkeit zwang Dich die Konsequenzen daraus zu ziehen. Das hat starken Eindruck gemacht. Nachdem Du das

Kabinett freiwillig verlassen hattest und nach Beendigung der militärischen Einsätze, warst Du bemüht durch Ausgleich und Verhandlungen Frieden zu stiften. Aber selbst für den besonders begabten Streitschlichter, Christian Schwarz-Schilling, waren das sehr schwere Aufgaben, um nachhaltige Erfolge zu erzielen.

Charakter hast Du nicht nur mit der Treue zu Deiner Überzeugung bewiesen, sondern auch mit der Treue zu den Menschen, mit denen Du freundschaftlich verbunden warst. Mir gab Deine dem Positiven verbundene Grundhaltung immer Vertrauen, dass nicht alle Politiker vorrangig auf die eigene Karriere bedachte Opportunisten sind, auch wenn es diese Sorte Mensch zur Genüge gab und gibt.

Zum Schluss kommend erlaube ich mir noch einige rein persönliche Anmerkungen: Du warst „leider“ ein ungemein beschäftigter und aktiver Mensch, der seine Zeit täglich von früh bis spät durchorganisiert hatte, um sein Leben so nützlich wie nur möglich zu verbringen.

Das Wort „leider“ sage ich deshalb, weil ich liebend gerne öfters mit Dir über Gegenwartsprobleme gesprochen hätte, wie z.B. über das Problem, dass die Bestrebungen nach mehr Wohlstand und Wachstum mit der Verantwortung für den Klima- und Ressourcenschutz zusammenpassen, wie die Empfehlung mehr zu essen, um endlich abzunehmen?

Es passt auch nicht zusammen, wenn unter dem Etikett Religion und Ideologie Diskriminierung, Töten oder gar Krieg gerechtfertigt werden. Der Kampf gegen Terror kann nicht erfolgreich sein, tabuisiert man seine religiösen oder ideologischen Ursprünge. Gelten sollten hier die Worte Moses „Du sollst nicht töten“ und Jesus „Liebet eure Feinde“, aber auch der Ausspruch von Papst Benedikt XVI: „Religion darf mit Hass und Gewalt nichts zu tun haben.“ Nur muss man auch den Mut haben solche Worte an den dafür richtigen Plätzen zu wiederholen.

„Integration“ heißt die „Wiederherstellung eines Ganzen“. Aber nicht alles und jeder ist integrierbar. Gewalt und Krieg z.B. dürften besonders in unserer heutigen Zeit, mit ihren verfügbaren Massenvernichtungsmitteln, niemals und nirgends integriert werden, wenn man nicht seine Friedliche-Werte-Welt nach und nach verlieren will.

Sollte es uns nicht gelingen, das demokratische Prinzip der Glaubens- und Meinungsvielfalt auf dem festen gesetzlichen Boden einer rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau und aller Menschenrassen durchzusetzen, und sollte es nicht gelingen das Liebevolle grundsätzlich höher zu bewerten als alles Hasserfüllte, könnten wir am Ende durch zu große Toleranz zu den Verlierern gehören.

Soviel zu meinen persönlichen Anmerkungen.

Lieber Christian Schwarz-Schilling, Du hast viele Ehrungen erhalten. Darunter ist der 2007 verliehene Hessische Friedenspreis die sicher bedeutsamste. Wir haben die Beweise dafür, dass Du Dich ganz konkret in vielen Einzelfällen um Emigranten gekümmert hast, die dringend Hilfe bei ihrer Integration benötigten. Der jährlich zu vergebende Integrationspreis soll ja Menschen ermutigen und belohnen, die sich aus Nächstenliebe für Hilfsbedürftige, und ohne Scheinwerferbeleuchtung und Medienbegleitung, eingesetzt haben. Die heutige Preisverleihung an Dich ist ein Zeichen unseres Dankes für Dein Lebenswerk .

Wir wünschen Dir, Deiner Frau und Deiner Familie von ganzem Herzen Noch viele Jahre in Gesundheit und Frieden.

Michael Wieck